

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

EURASIEN-ABTEILUNG

EURASIA ANTIQUA

ZEITSCHRIFT FÜR ARCHÄOLOGIE EURASIENS

BAND 2

1996

SONDERDRUCK

SCHRIFTLEITUNG BERLIN IM DOL 2-6

PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN

Veluva (Alt-Wehlau), ein heidnischer Friedhof im christlichen Nadrauen

Von V. I. Kulakov, Moskau, und A. A. Valuev, Kaliningrad

Die heidnischen Altertümer des mittelalterlichen Preußens wurden bis zur Gegenwart vorwiegend anhand von Schriftquellen und volkskundlichem Material untersucht. Die Überreste vorchristlicher Kultur der Pruzzen beanspruchten im Zeitalter der Aufklärung eine rege Aufmerksamkeit der damaligen Gelehrten. Der Beginn des 16. Jhs. zeichnete sich in Preußen durch die Veröffentlichung zahlreicher Legenden aus (die „Chroniken“ von Simon Grunau, Lukas David und deren Nachfolgern), die eine bedeutende Informationsmenge zu den Spuren preußischen Heidentums überlieferten. Seitdem beschäftigten sich zahlreiche Wissenschaftler mit dem Phänomen des vorchristlichen Glaubens der Einwohner Preußens. Eine umfassende Studie zu dieser Problematik erstellte in unserem Jahrhundert W. Mannhardt. Monographisch legt er sämtliche Daten über pruzzische Kulte, deren Spuren sich noch im Volkswissen bis zum Beginn des 18. Jhs. erhalten hatten, vor¹. Von diesem Werk ausgehend rekonstruierten V. V. Ivanov und V. H. Toporov überzeugend die religiösen Sitten der Pruzzen². Die Autoren gehen davon aus, daß die pruzzischen Priester die Kultwelt so strukturiert haben, daß die Hierarchie der Gottheiten weitaus geschlossener war, als es bei den übrigen baltischen Stämmen des frühen Mittelalters der Fall war. Mit dieser Rekonstruktion, anhand schriftlicher und volkskundlicher Quellen, verfügt die heutige Wissenschaft über ein Strukturmodell des pruzzischen Heidentums. Der größte Teil dieser Daten bezieht sich auf das 15.–17. Jh., hat aber wohl erheblich ältere Wurzeln. Die Untersuchung belegt das Fortleben des heidnischen Glaubens im offiziell christlichen Preußen. Die dem Deutschen Orden durch Papst Gregor 1230 gestellte Aufgabe, alle heidnischen Pruzzen zum Christentum zu bekehren, kann daher nicht als erfolgreich abgeschlossen angesehen werden. Dieses Problem ist bisher noch nicht unter Einbeziehung archäologischen Materials erörtert worden.

Bis heute ging die Archäologie bei der Bearbeitung des Problems der Auseinandersetzungen zwischen Heiden- und Christentum im Pruzzenland von folgenden Grundlagen aus:

1) 997 verletzte St. Voitech-Adalbert, der erste Missionar in Pruzzen, in Ausübung seines Amtes, offensichtlich im Norden des Samlandes die für Christen bestehenden Grenzen von Heiligtümern und heiligen Hainen, weswegen er von Kriven den örtlichen Gottheiten als Opfer dargebracht wurde³.

2) Die zum Ende des 11.–12. Jhs. bestehenden südlichen Grenzen des westbaltischen Gebiets wurden durch verschiedene Fundstücke orthodoxen Kultes markiert⁴, die wohl aus kriegerischen Konflikten zwischen Jatvingern und westrussischen Fürstentümern stammen.

3) Die späten Bereiche pruzzischer Gräberfelder des 13.–14. Jhs. im Samland enthalten Grablegungen in nördlicher Ausrichtung mit Schmuck- und Keramik-, seltener Waffenbeigaben. Pferdebestattungen sind rar⁵. Ein entsprechendes Bild zeigt sich bei

¹ Mannhardt 1936.

² Иванов/Топоров 1980.

³ Кулаков 1993, 42 ff.

⁴ Antoniewicz 1955, 262.

⁵ Кулаков 1990b, 189.

den Jatvingern der gleichen Zeit⁶. Dieses erlaubt die Annahme, daß die örtlichen Stämme ihre althergebrachten Bestattungssitten auch unter der Herrschaft des Ordens fortgesetzt haben. Dieser letzte Aspekt der Geschichte der westbaltischen Kultur des frühen Mittelalters wurde auch durch die jüngsten Grabungsergebnisse belegt.

Im Herbst 1993 führte die Abteilung Prussia der Baltischen Expedition des Archäologischen Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften unter Leitung von A. A. Valuev auf dem erneut angeschnittenen Flachgräberfeld in Alt-Wehlau eine Notgrabung durch. Der Fundplatz liegt nordwestlich des Ortes⁷. Auf einer Fläche der zweiten Terrasse des rechten Pregelufers wurden 29 Körperbestattungen untersucht. Das Material der Alt- und die Inventare der Neugrabung erlauben eine Datierung in die Zeit zwischen 1200 und 1300. Die Gräber waren westlich bzw. östlich ausgerichtet. Die Beisetzung unvollständiger Skelette (hauptsächlich Schädelbestattungen) findet keine Parallelen im zeitgleichen Material des pruzzischen Gebiets. Die Inventare der Männergräber, Speere und Messer, reichen etwas über die Schwelle preußischer Traditionen des 12.–13. Jhs. hinaus; die Gefäße für die Speisebeigaben sind hiervon ausgenommen. Die Inventare der Frauengräber, der spiralförmige Halsschmuck⁸, hufeisenförmige Fibeln mit Tierköpfen und plattenförmige Schließen, entsprechen weitgehend den Funden aus weiter östlich gelegenen Gebieten der Schalauer und Jatvinger. Von besonderer Bedeutung ist der Fund zweier Halsketten aus Tonperlen mit vierblättrigen kreuzförmigen Anhängern aus Eisen. Der Form nach erinnern sie an christlich-orthodoxe Brustkreuze. Der Grabritus und der Charakter der Inventare läßt trotz dieser Anhänger eine Zuordnung der Bestatteten zum Christentum nicht zu⁹. Einzelne Aspekte des Bestattungsrituals in Wehlau finden sich vielmehr in den örtlichen Legenden wieder. Oralen Traditionen folgend, die von V. I. Tettau und I. Temme gesammelt und 1865 publiziert wurden, haben die Einwohner Pruzziens angenommen, daß man Vampire daran erkennen kann, daß „sie ...[im Grab] nicht ihr frisches, wie bei Lebenden, rosiges Gesicht“ [verlieren] und aus ihrem Hals Blut fließen kann¹⁰. Noch Mitte des 18. Jhs. bestand der Brauch, zur Vermeidung von Wiedergängern, Toten mit dem Spaten das Haupt vom Rumpf zu trennen und sie erneut, nun mit dem Kopf zwischen den Beinen, zu beerdigen¹¹. Auf diese Weise, so nahm man an, hat der Vampir dann endgültig die Macht verloren, die Lebenden zu schädigen. Erstaunlich ist, daß einige Gräber in Wehlau gerade solche Züge in ihrer Bestattungsart aufweisen (*Abb. 1*). Möglicherweise sind auch die Funde von Halsbändern, die vollständig den Hals bedecken, aus dem östlichen Teil des Pruzzenlandes, mit diesem Aberglauben verbunden¹². Es ist anzunehmen, daß eine Krise des örtlichen Heidentums das Aufkommen gewisser neuer Glaubensaspekte bedingte, die sich dann in den mündlichen Überlieferungen bewahrt haben. Gleichzeitig sollte an die Existenz gleicher Bestattungssitten (Enthauptung bereits einmal beerdigter Toter) im 3.–4. Jh. während einer

⁶ Odoj 1958, 146.

⁷ Кулаков/Валуев 1995, 29–33.

⁸ H. Moora datiert entsprechende spiralförmige Halsringe des Memellandes ins 13./14. Jh. (Moora 1939, 231–235).

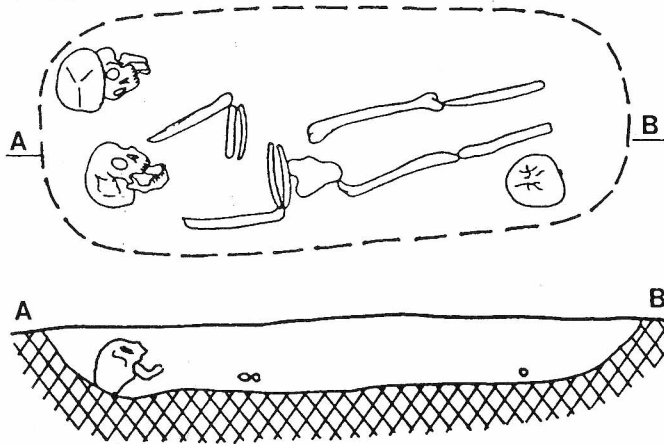
⁹ Кулаков 1994.

¹⁰ Pohl 1994, 119.

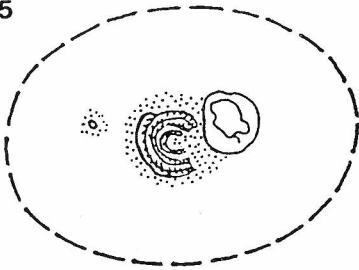
¹¹ Grenz 1967, 256; 263.

¹² Möglicherweise hat die bisher noch nicht geklärte Kunst der Pruzzen, ihre Toten für längere Zeit zu konservieren, zur Entstehung dieser Legende beigetragen. Die Auffindung solcher, u. U. einbalsamierter Toten, mag zu dieser Vampirismus-Legende geführt haben; das dann fließende „Blut“ könnte eine konservierende Flüssigkeit gewesen sein (Anmerkung des Übersetzers G. Lepa).

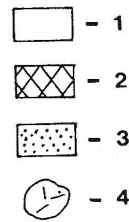
V-5a



V-15



0 50 cm



V-26

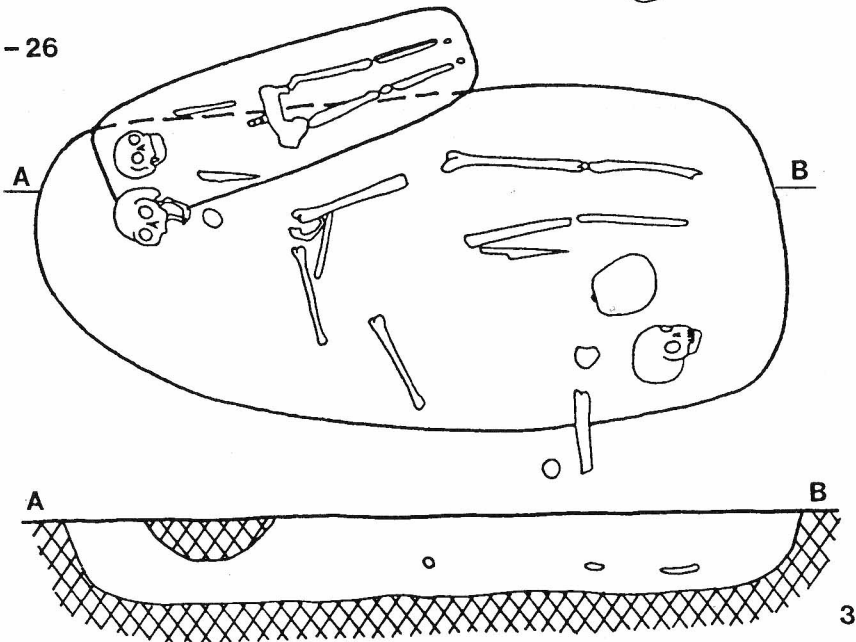


Abb. 1. Veluva 1993. 1 Grab V-5a, 2 Grab V-15, 3 Grab V-26. Legende: 1 Grabverfüllung, 2 stark humoser Boden, 3 Schicht mit vergangenen Textilien, Leder und Holz, 4 Stein.

Zeit der Umwälzung bei der Bevölkerung am südlichen Dnepr, erinnert werden. Vielleicht wurde mit dieser Leichenköpfung ein zusätzlicher magischer Schutz vor den Ahnen geschaffen, der in beiden historischen Beispielen einen Trennungspunkt markiert, von dem aus sich die Entwicklung der Weltanschauung und/oder des ethnischen Bestands der lokalen Bevölkerung neu aufteilte.

Wie die Vorkriegspublikationen deutscher Archäologen zeigen, wird eine vergleichbare Situation auch auf den Gräberfeldern des 13. – 14. Jhs. im westlichen Nadrauen, in der Umgebung von Insterburg beobachtet¹³. Es kann angenommen werden, daß hier eine Tendenz zur Formung einer einheitlichen Kultur unter den Bewohnern der östlichen Grenzgebiete in den pruzzischen Ländern, während der kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Deutschen Orden, aufkam. Hervorzuheben ist auch, daß in diesem Gebiet keine westbaltischen Spuren des 11. – 12. Jhs. bekannt sind. Es entsteht der Eindruck, daß sich ein Teil der Pruzzen aus dem Samland, möglicherweise unter dem Druck des Ordensheeres, nach Osten verlagerte und die bis dahin unbewohnten Gebiete zwischen den ostbaltischen Stämmen besiedelte. Schriftliche Quellen lassen sich die Erschließung der Umgebung von Wehlau durch die Westbalten wie folgt vorstellen.

Schriftgeschichte

Im Jahre 1255 gründeten Pruzzen, Nadrauer, von Osten kommende Schalauer und Sudauer am Zusammenfluß von Alle und Pregel die mit einem Erdwall befestigte Siedlung Veluva. Diese Benennung könnte mit dem von vielen baltischen Stämmen verehrten Gott Velius in Verbindung stehen. Die Siedlung lag an der Kreuzung der Land- und Flußwege, die in die westbaltischen Länder führten, und war das Tor zum benachbarten Nadrauen. Die Errichtung dieser Befestigung wurde durch das unter der Führung von König Ottokar II. nach Osten vorrückende Ordensheer, das schon das Samland erobert hatte, ausgelöst. Die Besatzung dieser strategisch wichtigen Befestigung bestand aus einem Volksaufgebot unter der Führung des nadrauischen Adligen Tirsko und seines Sohnes Mandelo. Nach erfolgreicher Belagerung der Festung ergaben sich die Verteidiger Veluvas kampflos, nahmen den christlichen Glauben an und traten in den Dienst des Ordens.

An Stelle der pruzzischen Festung wurde nun die Ordensburg Wehlau gegründet. Schon 1258 wurde sie in den Teilungsdokumenten dieses Gebietes zwischen dem Orden und dem Episkopat Samland erwähnt. 1263 hat die Besatzung acht Tage einem Heer aus Nadrauern, Sudauern und Litauern widerstanden. Die letzteren unterlagen nach Abbruch der Belagerung in einer Schlacht in der Nähe der Burg. 1280 wurde diese durch die Sudauer zerstört, 1323 nebst zugehöriger Siedlung, durch Litauer. Letztere brandschatzten in der Umgebung Wehlau noch sechs Dörfer, deren Bewohner offensichtlich die Burgbesatzung unterstützt hatten. 1336 erhielt der Pruzze (?) Gotfried Hundertmark, der Dorfvorsteher der Siedlung Veluva, vom Marschall des Ordens, Henrich, ein Dekret, das ihn zu einer Stadtgründung nach Culmischem Recht befugte¹⁴. So entstand die Handels- und Handwerkerstadt Wehlau.

Die Schriftquellen berichten auch von einem fast gleichberechtigten Verhältnis zwischen der Ordensverwaltung und der einheimischen Bevölkerung, hier an der Grenze zwischen Samland und Nadrauen. So konnte sich der Orden in diesem strategisch wich-

¹³ Fundkatalog 1905, Taf. 15; Grunert 1935, 60.

¹⁴ Heimatbuch 1975.

tigen Teil des pruzzischen Gebiets eine stabile Position verschaffen. Diese Situation könnte auch die ungewöhnliche Toleranz der Kreuzträger gegenüber den heidnischen Bräuchen der Einwohner Wehlau erklären, wovon in schriftlichen und mündlichen Überlieferungen berichtet wird¹⁵. Auch die Interpretation der Grabfunde deutet auf ein Nebeneinander von christlichen und heidnischen Bräuchen hin.

Die Grabungsergebnisse im Lichte der Schriftquellen

Die friedlichen Beziehungen zwischen dem Orden und der einheimischen Bevölkerung spiegelt sich in den Grabungsergebnissen der Nekropole von Veluva wider. Es ist zu vermuten, daß sich hier Bestattungen sowohl der Erstsiedler der gleichnamigen Siedlung als auch der belagerten Verteidiger der Burg Wehlau finden. Die weitere Auswertung dieses Materials wird eventuell eine Antwort auf diese Frage geben. Jedenfalls wird deutlich, daß im 13. Jh. die Grenzbevölkerung des Samlands und Nadrauens in unmittelbarer Nähe der Burg Wehlau, die ja ohne Zweifel eine Kirche und auch Priester besaß, ungehindert ihren heidnischen Bestattungsbräuchen nachgehen konnte.

Der heutige Stand der archäologischen Forschung im östlichen Teil des heutigen Kaliningrader Gebietes zur religiösen Situation der einheimischen Bevölkerung in den ersten Jahrzehnten der Ordensherrschaft erlaubt folgende Thesen aufzustellen:

A) Den archäologischen Quellen zufolge, war im 13. Jh. der größere Teil der pruzzisch-religiösen Gemeinden von der Christianisierung noch unberührt; die ethnokulturelle Situation hatte sich dagegen in der erforschten Region deutlich verändert; die frühere stabile Struktur der Stammesgebiete war verletzt.

B) Die fast partnerschaftliche Einstellung des Ordens gegenüber den von ihm verwalteten Pruzzen erlaubte (zumindest im 13. Jh.) die ungehinderte Ausübung heidnischer Bestattungsbräuche selbst in unmittelbarer Nähe der Ordensburg Wehlau. Wie der Christburger Friedensvertrag von 1249 zeigt¹⁶, ergab sich eine vergleichbare Situation auch in anderen, von den Kreuzrittern besetzten pruzzischen Ländern.

C) Möglicherweise haben, als Folge der notwendigen Schaffung gemeinsamer militärischer Einheiten, die Ordensritter die Kampfgefolgschaften und Volkswehrmänner den Pruzzen benachbarter westbaltischer Stämme, im Kampf gegen ungehorsame Pruzzen auf ihre Seite gezogen. Eine ähnliche Situation, wie sich auf den Ausgrabungen in Rownina Dolna andeutet (Vojvodschaf Allenstein, Polen)¹⁷, bestand auch in anderen Teilen der Ordensverwaltungen.

Die Beisetzungen der baltischen Bevölkerung im späten Pruzzien fanden auf der Grundlage einer Mischung zwar verwandter, aber doch heterogener ethnokultureller Komponenten statt. Daraus ist zu folgern, daß der Deutsche Orden seine herrschaftlichen Funktionen gegenüber der baltischen Bevölkerung (darunter auch ihre Christianisierung) flexibel handhabte, wobei er offensichtlich den seit der ersten Hälfte des 13. Jhs. beginnenden Integrationsprozeß von Vertretern verschiedener örtlicher Stämme nutzte. Das grundsätzliche Ziel der Ordensführung war vor allem, die von ihm beherrschten Territorien zu befrieden. Um dieses zu erreichen, wurde auch Toleranz gegenüber Elementen der einheimischen geistlichen Kultur geübt.

¹⁵ Murinius 1989.

¹⁶ Папуто 1956.

¹⁷ Odoj 1958, 142–148.

Literaturverzeichnis

Antoniewicz 1955

J. Antoniewicz, Niektóry dowody kontaktów słowiańsko-pruskich w okresie wczesnosredniowiecznym w swietle źródeł archeologicznych. *WiadA* 23, 1955, 3-4.

Fundkatalog 1905

Fundkatalog der Altertumsgesellschaft Insterburg. *ZAltertumsgesInsterburg* 1905.

Grenz 1967

R. Grenz, Archäologische Vampirbefunde aus dem westslawischen Siedlungsgebiet. *ZOstforsch* 16, 1967, H. 2.

Grunert 1935

W. Grunert, Nadrauer Grabungen. *ZAltertumsgesInsterburg* 1935, H. 20.

Heimatbuch 1975

Heimatbuch des Kreises Wehlau (Marburg 1975).

Hoffmann 1941

J. Hoffmann, Die spätheidnische Kultur des Memellandes (10.-12. Jahrh. n. d. Zw.) (Königsberg 1941).

Kunciené 1978

O. Kunciené, Vytinés antkaklé. In: *Lietuvos TSR archeologijos atlasas* (Vilnius 1978).

Mannhardt 1936

W. Mannhardt, *Letto-preussische Gotteslehre* (Riga 1936).

Moora 1939

H. Moora, Eine memelländische Halsringform in Estland. *Prussia* 33, 1939, H. 1-2.

Murinius 1989

M. Murinius, *Kronika mistrzów pruskich* (Olsztyn 1989).

Odoj 1958

R. Odoj, Sprawozdanie z prac wykopaliskowych, przeprowadzonych w Równinie Dolnej, pow. Kętrzyn w 1956 i 1957. *RoczOlsztynski* 1, 1958.

Pohl 1994

E. Pohl, *Die Volkssagen Ostpreussens* (Hildesheim/New-York 1994).

Vaitkunskinė 1981

L. Vaitkunskinė, *Sidabras senovės Lietuvoje* (Vilnius 1981).

Иванов/Топоров 1980

Вяч. Вс. Иванов/В. Н. Топоров, Балтийская мифология. In: *Мифы народов мира* (Москва 1980) Teil 1.

Кулаков 1990а

В. И. Кулаков, Хронология пруссов VI-XIII вв. (По материалам могильника Суворово). *Istorija* 31 (Vilnius 1990).

Кулаков 1990b

В. И. Кулаков, Погребальный обряд пруссов в эпоху раннего средневековья. In: *Исследования в области балто-славянской духовной культуры. Погребальный обряд* (Москва 1990).

Кулаков 1993

В. И. Кулаков, Северная Самбия: апрель 997 года. *КСИА* 1993, 37-44.

Кулаков 1994

В. И. Кулаков, *Пруссы (V-XIII вв)* (Москва 1994).

Кулаков/Валуев 1995

В. И. Кулаков/А. А. Валуев, *Veluva (Alt-Wehlau): языческий могильник в христианской Надравии. Восточная Европа в древности и средневековье. Язычество, христианство, перковь* (Москва 1995).

Пашуто 1959

В. Т. Пашуто, *Образование Литовского государства* (Москва 1959).

V. I. Kulakov

Institut für Archäologie der

Russischen Akademie der Wissenschaften

ul. Dm. Uljanova 19

R-117036 Moskau

A. A. Valuev

Kaliningrad

Zusammenfassung

Veluva, Alt-Wehlau liegt am Hochufer der Pregel. Auf dem Friedhof des 13. Jhs. wurden 1993 im Rahmen einer Notbergung der Abteilung Prussia der Baltischen Expedition des Archäologischen Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften 29 Skelettbestattungen untersucht. Die Toten waren westlich bzw. östlich ausgerichtet. Den Männern waren Speere, Messer und Keramikgefäße (für Speisebeigaben) mitgegeben, den Frauen spiralförmiger Halsschmuck, hufeisenförmige Fibeln mit Tierköpfen und plattenförmige Schließen; bemerkenswert sind Halsketten mit vierblättrigen, kreuzförmigen Anhängern in augenscheinlich nicht christlichen Bestattungen. Auffallend waren außerdem Teil- und Schädelbestattungen, die auf heidnische Begräbnisrituale hinweisen, so wie sie in dieser Region zur Bekämpfung des Vampirismus aus volkskundlichen Quellen überliefert sind.

Ein Abgleich von schriftlichen und archäologischen Quellen deutet im 13. Jh. eine hohe Toleranz der Ritter des Deutschen Ordens gegenüber der ihnen untergebenen heimischen Bevölkerung Nadrauens an, die sogar ein Fortleben heidnischer Bestattungssitten in unmittelbarer Nähe der Burg Wehlau zuließ.

Резюме

Велува (Альт-Веллау) находится на высоком берегу Прегеля. В 1993 году на могильнике 13 века прусским отделом Балтийской экспедиции Института Археологии РАН во время спасательных раскопок было исследовано 29 захоронений. Погребённые лежали головой на запад или восток. В мужских могилах найдены наконечники дротиков, ножи и керамические сосуды; в женских – спиралевидные шейные украшения, подковообразные фибулы с зооморфными головками и пластинчатые застёжки. Особый интерес вызывают шейные цепочки с крестовидными подвесками, найденные в явно языческих захоронениях. Выделяются погребения с жертвенными черепами, указывающие на языческие погребальные ритуалы, отражающие, как это известно из этнографических источников этого региона, борьбу с вампиризмом.

Сравнение письменных и археологических источников указывает на высокую терпимость рыцарей Тевтонского Ордена по отношению к подчинённому им местному населению Надравии в 13 веке, допускавшую даже применение языческих погребальных обрядов в непосредственной близости от замка Веллау.